



Im Knast geboren werden und aufwachsen - die Kinder inhaftierter Frauen in Bolivien haben keine Wahl.

Unmenschliche Verhältnisse

Vor einiger Zeit hatte der Visper Gilbert Truffer vom Verein «Only one World» die Gelegenheit, Männer- und ein Frauengefängnisse in Cochabamba/Bolivien zu besuchen. Die chaotischen und miserablen Zustände haben ihn dermassen bewegt, dass er seine Eindrücke in einem Bericht zusammengefasst hat. jmo/G.Truffer

Ich möchte vorausschicken, dass dieser Besuch nur Dank der jahrelangen, grossartigen Zusammenarbeit mit Pater Erich und Schwester Ingrid möglich war. Schwester Ingrid Pentzek arbeitet seit 1966 mit dem Grächner Pater Erich Wiliner, welcher in Bolivien als Missionar tätig ist, zusammen.

Männergefängnis

Mitten in der Stadt neben einem Hotel gehobener Klasse liegt das Gefängnis, welches wir besuchen.

Wir betreten zusammen mit einer bolivianischen Schwester eine Art Vorhalle, die geradeaus in das Gefängnis und rechts in das Büro des Herrn Gefängnis-kommandanten führt. Nach einiger Zeit werden wir zu ihm geführt. Er ist sehr freundlich und Schwester Ingrid erklärt ihm den Grund unseres Besuchs. Wir haben auf dem angrenzenden Markt Hühner und Kartoffeln gekauft um sie an die Gefangenen zu verteilen. Denn nicht alle Insassen sind in der glücklichen Lage, von Verwandten oder Be-

kannten versorgt zu werden. Der Staat Bolivien stellt nur das Gebäude für die Gefängnisinsassen zur Verfügung. Für die Beschaffung von Nahrungsmitteln, Kleidern und medizinischer Versorgung ist jeder Gefangene selbst verantwortlich. Sogar die Zellen müssen selber gebaut werden! Wir treten also ein in diese Welt voller Dreck und Gestank. Mir wird klar, dass ab diesem Moment die Polizisten nichts mehr zu sagen haben. Hier drinnen ist nichts mehr so wie draussen. Hier herrschen eine eigene Hi-

rarchie, eigene Gesetze, eigene Strukturen. Die Polizisten betreten diese Welt nur, wenn sie unbedingt müssen. Denn für den Lohn den sie kriegen lässt sich keiner freiwillig umbringen.

Gefährlich und schmutzig

Der Chefinsasse organisiert sofort einige Träger welche die mitgebrachten Nahrungsmittel in die Gemeinschaftsküche tragen. Diese ähnelt eher einem Schlachthaus und es stinkt furchtbar. Gekocht wird auf einem Gasherd. Direkt neben der Küche befinden sich die Duschen, die diesen Namen mit Sicherheit nicht verdient haben. Drecklöcher passt schon eher. Die meisten Insassen verfügen über eine eigene Kochgelegenheit in ihren selbst gezimmerten Zellen. Das Gefängnis ist ein Labyrinth aus Gängen und Treppen die in die dreistöckigen Holzzellen führen. Die Anstalt verfügt etwa über eine handvoll gemauerte Zellen. Alle anderen Unterkünfte wurden von den Gefangenen aus Holzbrettern errichtet, die im Gefängnis gekauft werden müssen. Die Strominstallationen und Kochnischen sind provisorisch und sehr gefährlich. Es scheint, dass jeden Moment ein Kurzschluss zu einem Brand führen könnte, den die meisten mit Sicherheit nicht überleben würden.

Etwas Sonne und frische Luft

Wir besichtigen die Metallwerkstatt wo unter anderem aus alten Ölfässern Grillöfen gebaut werden, um sie danach vor dem Gefängnis zu verkaufen. Es geht weiter in den Innenhof der direkt an das erwähnte Hotel mit wohlhabenden Touristen angrenzt. Eine bizarre Situation. Laut Schwester Ingrid hat Pater Erich sehr lange für diesen Innenhof gekämpft. Die Insassen können dort wenigstens die Sonne sehen und frische Luft atmen. Mir wird klar, was für einen Stellenwert Pater Erich und Schwester Ingrid in diesem Gefängnis einnehmen. Ihre Unterstützung erfüllt alle mit Respekt und Vertrauen. Nicht einer dieser Männer, kein einziger, egal was er verbrochen hat, würde es wagen, uns ein Haar zu krümmen. Er müsste sich mit seinem Leben vor den anderen Insassen verantworten.

Frauengefängnis

Etwa eine halbe Stunde weiter Richtung Zentrum liegen ein Männer- und ein Frauengefängnis die etwa 200 Meter voneinander entfernt sind. Wir wollen das Gefängnis der Frauen besuchen. Der erste Eindruck ist eigentlich nicht



Die selbstgezimmerten Zellen sind eng ...



... und die provisorischen Strominstallationen gefährlich.



Pater Erich hält in den Gefängnissen regelmässig Gottesdienste ab.



Der stahlblaue Himmel und das Wahrzeichen von Cochabamba – Cristo de la Concordia – täuschen über die grosse Armut im Land hinweg.

schlecht. Alles wirkt sauberer und organisierter als im Männergefängnis. Die Kontrolle durch die Polizistinnen ist strenger, und ich muss sogar meinen Pass am Eingang abgeben, was mich nicht sehr glücklich macht. Nach unzähligen Fragen und einer perfekten Machtdemonstration der Frau Oberst, gewährt man uns Einlass. Wir betreten einen sehr grossen Innenhof, um den die Zellen und andere Räumlichkeiten verteilt sind. Dort spielt sich der grösste Teil des Lebens im Frauengefängnis ab. Zum Schutz vor Sonne und Regen ist der Innenhof teilweise mit Plastikplachen überspannt. Es wird gekocht, gewaschen, geschlafen, gehandelt, gestritten und gearbeitet. Und mittendrin viele, viele Kinder, welche hinter Gittern aufwachsen und oft auch dort geboren werden.

Von einem Elend ins andere

Die Frauen müssen oft alleine für die Familie sorgen, da ihre Männer arbeitslos oder dem Alkohol verfallen sind. Doch ohne Ausbildung und Arbeit sind sie gezwungen zu stehlen, mit Drogen zu handeln oder sich zu prostituieren. Aus diesen Gründen landen sie dann meis-

tens auch im Gefängnis. Einige Frauen haben ihren Ehemann auf dem Gewissen, weil sie von ihm jahrelang geschlagen, vergewaltigt oder sonst gedemütigt wurden. Irgendwann kommt es dann zur Katastrophe. Meistens müssen die Kinder alles mitansehen und wenn die Mutter dann ins Gefängnis kommt, bleibt ihr nichts anderes übrig, als sie mitzunehmen. Wer sollte sich denn um sie kümmern? Ihre Väter sind entweder tot, abgehauen, oder drogen- und alkoholsüchtig. Die Verwandten befinden sich in einer ähnlichen Situation und können mit Sicherheit nicht noch weitere Kinder bei sich aufnehmen. Die inhaftierten Frauen müssen also selbst für ihre Kinder sorgen. So halten sie sich mit Arbeiten für andere Frauen aber leider auch hier wieder mit Diebstahl über Wasser.

Weg von der Prostitution

Vor allem aber prostituieren sie sich auch im Gefängnis. Für viele Frauen die einzige Möglichkeit etwas zu verdienen. Gegen Bezahlung werden nämlich die Männer der benachbarten Haftanstalt über Nacht in den Frauenknast gelassen.

In der Folge kommen immer wieder Kinder zur Welt, denn Verhütungsmittel sind nur schwer zu bekommen und werden auch aus religiösen Gründen nicht benutzt. Pater Erich hat deshalb ein Gebärmutterzimmer eingerichtet. Und damit sich die Insassinnen in Zukunft nicht mehr verkaufen müssen, setzte er sich auch für ein Nähatelier ein. Somit können die Frauen ihr Einkommen auf andere Weise verdienen. Obwohl Pater Erich Williner und Schwester Ingrid keine Berge versetzen können, bekommen die inhaftierten Männer, Frauen und Kinder durch ihre Unterstützung wenigstens eine Chance, ihr Leben zu verändern oder mindestens zu verbessern. Die traurige, unvorstellbare Gesamtsituation der in Armut lebenden Bevölkerungsschicht Boliviens und anderen Staaten dieser Welt, wird sich dadurch jedoch nicht verändern. Dafür müsste weltweit ein grosses Umdenken stattfinden. In jedem Fall gebührt Pater Erich und Schwester Ingrid grosser Respekt und Anerkennung für ihren engagierten und selbstlosen Einsatz. ■

Only One World



Mit dem Ziel, die Armut in Drittweltländern, insbesondere in Südamerika, zu bekämpfen, gründete der Visper Gilbert Truffer 2003 den politisch und religiös unabhängigen Verein

«Only One World». Der gebürtige Grächner ist ein Grossvetter von Pater Erich Williner und hat diesen auf seinen zahlreichen Südamerikareisen oft besucht. Das Elend und die Armut im Land haben ihn schockiert und berührt, sodass er etwas dagegen unternehmen wollte. Mittlerweile zählt der Verein «Only One World» sieben Aktivmitglieder, welche durch Einnahmen aus Markterkäufen, Konzerten und anderen Anlässen Projekte in Bolivien unterstützen. «Momentan errichten wir im Dschungel ein Spital, auf dessen Notwendigkeit uns Pater Williner aufmerksam gemacht hat.» Aufgrund des Kontakts zu seinem Grossvetter und den regelmässigen persönlichen Besuchen im Land, besteht die Garantie, dass sämtliche Spendengelder vollumfänglich am richtigen Ort eingesetzt werden.

extra-hinweis

Only One World

WKB Gampel PC-Konto 19-81-6

www.onlyoneworld.ch